

Nochmals Salomon Tobler

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50% der sofort Dienstfähigen, wie sie sich durchschnittlich im VI. und VII. Divisionskreis herausstellten, das ungefähr Mass für das Gesamtergebniss. Von den 50% der „Untauglichen“ ist indess wieder fast die Hälfte nur temporär (für 1 oder 2 Jahre) entlassen, um der Körperausdehnung nach Länge oder Umfang Zeit zu lassen. Freilich erscheinen auch diese Ziffern noch als wirklich bedenkliche. Die „Schweiz. Militärzeitung“ fragt: Sind die Brustmessungen oder die eidgenössischen Finanzen die Hauptursache der vielen Untauglichkeitszeugnisse? Wirkt vielleicht Beides zusammen?

Wir sind der Ansicht, dass nach einigen Jahren allerdings nicht mehr bloss die Hälfte unserer Jungmannschaft das Certificat „tauglich“ davon trägt. Für jetzt ist als ausserordentlich in Rechnung zu bringen: dass die bisanhin „dienstfreien“ Aufenthaltler im Umfang von mehr als einem Jahr zehnd des dienstpflichtigen Alters insgesamt (Herbst 1875) vor die ärztliche Untersuchung berufen wurden; dass zweifelsohne diese Aufenthaltler, besonders in Fabrikgegenden mehr Dienstuntaugliche aufweisen als die Niedergelassenen; dass durch dieses ausnahmsweise umfassendere Aushebungsaufgebot für die nächstjährigen Rekrutenschulen eine Art Ueberschwemmung stattgefunden hätte, wenn nicht möglichst zahlreiche „Entlassungen“ verfügt worden wären. Und in finanzieller Beziehung ist diese momentane Sachlage allerdings allerdings auch nicht unwichtig. Denn die Nichteingetheilten kosten nicht bloss die Bundeskasse nichts, sondern sie tragen ihr umgekehrt ein. Es bedurfte darum wol keiner besondern Instruktion, um einen untersuchenden Arzt im Herbst 1875 zu ungefähr folgendem Verfahren zu veranlassen:

« Ein prächtiger junger Mann streckt sich auf dem Ständer zur Höhenmessung. Sein Thorax ist ein ausgezeichnet günstiger. Auch sonst ist an dem Manne kein Makel zu entdecken. Er ist ein wahrer Appollo oder doch mindestens ein Achilles. Aber er ist schon mehr als 30 Jahre alt. Als einem bisherigen Aufenthaltler in der Fremde und im Inland war ihm die militärische Laufbahn bislang verschlossen. Würde er jetzt noch zum aktiven Dienst eingereiht, so hätte er alsbald nach durchgemachter Rekrutenschule in die Landwehr überzutreten. Ausrüstung und Dienst würden also hier kaum nützen was sie kosten. Darum fragt der hellblaue Stabsoffizier: „Thun sie gern Dienst?“ — „Nein!“ — „Herr Sekretär, notiren Sie: Wegen Plattfuss untauglich!“ —

Kommt dieses Phantasiebild nicht manchem Wahrheitsfall nahe? Immerhin soll damit nicht in Abrede gestellt werden, dass die Zahl unserer wirklich dienstuntauglichen (geringe Platttheit der Füsse u. dgl. nicht gerechnet) noch gross genug ist, um allerlei Bedenken Raum zu gewähren.

Nach dieser sanitär-wirtschaftlichen Abschweifung kommen wir auf die pädagogischen Prüfungen zurück. Auch deren Gesamtergebniss ist jedenfalls kein tröstliches. Vereinzelte Zeitungsberichte sind zwar nicht immer zuverlässig. Wenn z. B. von der Prüfung in Einsiedeln berichtet wird, dass sie keine Nachschüler ergeben, während deren Zahl bei der Prüfung in Lachen bis auf 50% steige, so ist diese Vergleichung sehr einsiedlerisch gefärbt, indem sie in ihren beiden Behauptungen an bedeutender Uebertreibung leidet.

Darüber wird man sich nicht aufhalten dürfen, wenn die Ergebnisse der Schulprüfung bei der uneingekleideten Aushebungsmannschaft noch ungünstiger sich herausstellen, als diejenigen aus den Rekrutenschulen, vorausgesetzt nämlich, dass bei jener — mehr zivilen — Prüfung eben auch die dienstuntauglichen betroffen wurden. Denn zugestandener Massen fällt nicht selten geistiges Unvermögen mit dem körperlichen zusammen, d. h. ist dieses die Ursache des erstern.

Bei der Aushebung der Mannschaft im Militärkreis Zürich (Bezirk Affoltern und Zürich letzterer nicht ganz) ergaben sich eigenthümliche Verhältnisse. Die akademische Jugend von der Hochschule und dem Polytechnikum rückte ein. Aus Versehen kamen eines Tages auch einige dieser Herren zur primären pädagogischen Prüfung. Die Gutmüthigern fassten die komische Situation von ihrer harmlosen Seite auf; nur bei einigen Wenigen machte sie böses Blut. Die Prüfungsergebnisse (festgestellt durch 13 Lehrer von Aussersihl und Zürich) sind, soweit sie die als sofort diensttauglich erklärte Mannschaft betrifft, (für die auf 1 oder 2 Jahre zum „Wachsen“ zurückgestellte oder gänzlich entlassene Mannschaft steht die Zusammenstellung noch aus) folgende:

Aushebungskreis Zürich, 1—10 November. Gesamt ärztlich untersucht: 1899 Mann. Davon sofort diensttauglich:

	795 oder 42%
1. Nur Primarschule besucht:	377 (47,4%)
2. Sekundarschule	196 (24,5%)
3. Höhere Bildung	167 (21%)
4. Ebenfalls nicht geprüfte	55 (7%)

Diese letzten nicht zur Prüfung gekommenen Leute waren reiferen Alters oder Post- und Eisenbahnangestellte; einige wenige haben ohne Erlaubniss absentirt.

Von den mündlich wie schriftlich geprüften 377 Mann mit blosser Primarschulbildung erhielten die Zensur

	I.	II.	III.	IV.
Mann	31	171	146	29
%	8,2	45,4	38,7	7,7

Von den 29 „Nachschülern“ kommen auf die Kantone (Ort der genossenen Schulbildung):

Zürich 12, Bern 6, Aargau 4, Thurgau 2, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Schaffhausen, St. Gallen je 1 Mann.

* * Nochmals Salomon Tobler.

Die Redaktion des Päd. Beob. hat aus B. Worte der Anerkennung dafür erhalten, dass in unserm Blatte des verstorbenen Dichters gedacht worden. Es mag wol nicht als indiskret erscheinen, wenn wir aus dem freundlichen Brief Einiges herausheben.

„Viele und ausgedehnte Nekrologe lassen sich nicht erwarten. Denn die dichterische Thätigkeit Tobler's liegt wenigstens soweit Kunde davon über den nächsten Kreis der Angehörigen hinaus gedrunken ist, weit zurück, und die Empfänglichkeit, welche in der Schweiz der Dichtung, der vaterländischen oder der fremden, entgegenkommt, scheint eher im Schwinden als im Wachsen zu sein. Nur die Nächstehenden aber kannten den besten Inhalt des nun vollendeten Lebens: die treue Liebe für die Seinigen, die freudige Erfüllung jeder Pflicht, die ungetrübte Lauterkeit des Sinnes, die begeisterte Hingabe an das Schöne in Natur und Kunst, der Hass gegen Lüge und Gemeinheit, die werktätige Nächstenliebe: all das vereint in einer wahrhaft adeligen Persönlichkeit. Die „Enkel Winkelrieds“ nannte Vater Tobler speziell sein „Werk“ und hatte er immer eine herzliche Freude, wenn er erfuhr, diese Dichtung habe Jemanden einige Stunden jener Erhebung über die Kleinlichkeit und Noth des Lebens bereitet, wie er selbst diese Erhebung bis an sein Ende gern bei den Dichtern der verschiedensten Zeiten und Sprachen suchte.“

Diesen pietätvollen Worten darf wol beigefügt werden, dass der selige Tobler sich noch in seinen spätern Jahren in das Studium spanischer und portugiesischer Dichter vertiefte und aus ihnen einen reichen Schatz von Uebersetzungen anlegte. Nur auf das wiederholte

Andrängen seiner Angehörigen soll Vater Tobler vor einigen Jahren eine Biographie über sein Jugend- und Mannesalter geschrieben haben. Es steht zu hoffen, dass ein Sohn des Verewigten aus dessen gesammtem literarischen Nachlass einen Lebensabriss gestalte, der auch in weitem Kreisen den Sinn für Hochwerthung eines edlen Lebens und einer vorzüglich begabten dichterischen Thätigkeit rege erhalte oder auffrische. —

* * J. Staub's Bilderwerk.

Unter diesem Titel ist dieser Tage das erste Heft einer methodisch-geordneten Bildersammlung für den Anschauungsunterricht der Kleinen erschienen, die voraussichtlich von allen Lehrern und einsichtigen Eltern als eine vorzügliche Arbeit auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur anerkannt und geschätzt werden wird.

Schon in Nr. 39 des „Päd. Beob.“ wurde das Werk angekündigt und nachgewiesen, wie längst eine Bildersammlung für die Elementarschule Bedürfniss gewesen, dass aber trotz verschiedener Anläufe der Behörden, z. B. des zürch. Erziehungsrates der 50iger Jahre, nie Etwas zu Stande kam, was in methodischer und künstlerischer Beziehung befriedigt hätte.

Das Staub'sche Bilderwerk soll in 4 Heften mit je 12 Doppeltafeln bis Ende nächsten Jahres komplet erscheinen. Die Ausführung hat die Kunstanstalt Hindermann und Siebenmann in Zürich übernommen.

Schon bei flüchtiger Durchsicht des vorliegenden Bandes drängt sich uns die Ueberzeugung auf, dass wir es hier mit einem nach jeder Richtung ausgezeichneten Werke zu thun haben. Dem Elementarlehrer insbesondere muss bei Betrachtung des prächtigen Buches das Herz im Leibe lachen.

Der auch in weitem Kreisen als vorzüglicher Kinder-schriftsteller bekannte Herr Staub hat es trefflich verstanden, die Elementar Sprachlehre S ch e r r s im Sinne des Meisters zu ergänzen durch eine prächtige Auswahl und Gruppierung von Bildern derjenigen Dinge, welche auf der ersten Schulstufe zur Behandlung kommen, aber nicht jeweils in natura vorgewiesen werden können. Er ist indessen gar nicht pedantisch verfahren, sondern hat auch mitunter eine Erweiterung des Anschauungskreises über den Rahmen des Lehrmittels hinaus ermöglicht. — Die 12 Tafeln enthalten: 1. Zimmergeräthe. 2. Küchengeräthe und Tischgeschirre. 3. Feldgeräthe. 4. Musikinstrumente, Werkzeuge. 5. Verschiedene Sachen. 6. Die Familie (Christbaum.) 7. Hausthiere (Alpe.) 8. Hausvögel (Hühnerhof.) 9. Blumen. 10. Baum- und Strauchfrüchte. 11. Ortschaften und Landtheile. 12. Moralbilder.

Gegenüber den steifen und oft unschönen Darstellungen in manchen bekannten Bilderwerken (z. B. dem Schreiber'schen) sticht unser Neuling äusserst vorthelhaft ab, indem fast durchweg ein trefflicher Geschmack und die grösste Sorgfalt bei der Wahl der Bilder sich bekundet.

Musterhaft ist die spezifisch künstlerische Seite des Werkes, die Arbeit des Malers und Lithographen. Sie lieferte u. A. eine Blumen- und Fruchtetafel von solcher Schönheit im Einzelnen und Ganzen, wie uns Aehnliches noch kaum zu Gesichte gekommen.

Ist das Werk somit in erster Linie für den Schulunterricht ein sehr brauchbares Hilfsmittel (unter der Voraussetzung, dass man eine Klasse jeweils beim Unterricht in möglichster Nähe des Bildes gruppirt) so wird es im Fernern ein ganz unschätzbare Familienbuch werden, und u. A. beim Privatunterricht und endlich der

traulichen Unterhaltung und Belehrung im häuslichen Kreis als vorzügliche Stütze dienen.

Das Buch wird auch — und diess ist nicht sein kleinstes Verdienst — mit seinem erläuternden Texte insofern grossen Nutzen stiften, als es die Mutter eine Behandlung des Bilderwerks lehrt, die dem kindlichen Geist entspricht und wie sie vom Begründer unserer Volksschule schon beabichtigt war. Auch jüngern Lehrern dürften die pädagogischen Winke recht willkommen sein.

Der Anhang endlich bietet eine sehr passende Auswahl von Sprüchen, Liedchen, Erzählungen und Märchen, die wiederum eine hübsche Ergänzung zu dem Sprachstoff der Elementarschule bilden.

Wir wünschen lebhaft, dass das schmucke Buch nicht allein in allen Schulen und Jugendbibliotheken sich einbürgern, sondern auch den Weihnachtstisch recht vieler Familien schmücken möge. — Ohne Frage ist es eines der verdienstlichsten und gelungensten Unternehmen auf dem Boden der neuern Schulliteratur.

Der Preis (4 Fr. per Heft) ist sehr billig zu nennen; Bilderwerke ähnlichen Umfangs, aber von bedeutend geringerer Bedeutung kosten wohl das Doppelte.

Guérison du Bégaiement.

Les personnes atteintes de Bégaiement et qui désirent en être délivrées doivent s'adresser à **Ls. Leubaz**, méd. orthophoniste, rue des Pâquis 9 à Morges; seul en Suisse en possession de la méthode la plus efficace contre cette infirmité.

NB. Il ne sera répondu qu'aux lettres accompagnées d'un mandat de poste de fr. 1. — (H-3922-L) 3

Das „**Aargauische Schulblatt**“, Organ des freien Schulvereins erscheint alle 4 Tage ein mal, ist freisinnig geschrieben und kostet, bei der Post bestellt, Fr. 2-70; bei der Expedition in Lenzburg Fr. 2. 50 pro 1876.

Zuzahlreichen Abonnements ladet ein

die Redaktion
des Aargauischen Schulblattes.

Stelleausschreibung.

Die Sekundarschule Oerlikon soll auf 1. Mai 1876 definitiv besetzt werden. Besoldung, alles inbegriffen, Fr. 2700. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen mit Zeugnissen bis spätestens in 6 Wochen a dato dem Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Kantonsrath Trachsler in Oerlikon, einsenden.

Oerlikon, den 15. Dezember 1875.

Das Actuariat.

Der Schweizer Jugend gewidmet ist die soeben bei Orell Füssli und Co. in Zürich erschienene und in jeder Buchhandlung vorrätige:

Kleine Schweizergeschichte.

Ein Lehr- und Lesebuch für die vaterländische Jugend.

Von Dr. Joh. Strickler, Staatsarchivar

2 Theile in einem Bande, gebunden. Preis 3 Fr. —

Der als vaterländischer Schriftsteller rühmlichst bekannte Herr Verfasser war bemüht, in vorliegendem Werke die Geschichte unserer Heimat in klarer, frischer Darstellung der reiferen Jugend vor Augen zu führen, und ihr damit zugleich ein werthvolles Lesebuch zu bieten. Das Buch ist so vortrefflich geschrieben, dass es jeden Erwachsenen in nicht minderem Grade fesseln wird. Wir glauben es auch als Festgeschenke angelegentlich empfehlen zu dürfen. !

Für Lehrer und Schulen.

Freundliche Stimmen

an

Kinderherzen

in Liedern und Geschichten

gesammelt von einem Jugendfreunde.

17 Hefte. Preis pro Heft 20 Rp.

Bei Abnahme aller 17 Hefte und mehr nur 10 Rp. pro Heft.

Diese beliebte Sammlung sogenannter „Festbüchlein“ zeichnet sich vor allen andern durch ihren billigen Preis aus und wird hiermit den Lehrern und Jugendfreunden für bevorstehende Festzeit bestens empfohlen von

Orell Füssli & Co. in Zürich.

1